

# Marod ist Geschichte

**Kambodscha** Gäuer sammelten 152 000 Franken für neuen Kindergarten

VON ANJA LANTER

Chork Chhit und Doris Born sind etwas aufgeregt. Heute fliegen sie zusammen mit sieben weiteren Personen nach Kambodscha, um einen Kindergarten einzurichten. Chhit, der ehemalige kambodschanische Flüchtling und heutige Besitzer des Restaurants Lotus in Oensingen, und die Gäuer Schulsozialarbeiterin



Chork Chhit.

Born weihen im kambodschanischen Dorf Koy Maeng einen Kindergarten ein, für dessen Bau sie in Kanton und Region ab Sommer 2013 zusammen mit sechs weiteren OK-Mitgliedern

rund 150 000 Franken gesammelt haben. Der Bau war abenteuerlich, so erzählen die beiden. Bauen ohne Helm, technische Hilfsmittel und mit blossen Händen und Füssen – in der Schweiz längst Tempi passati, war in Kambodscha nichts Aussergewöhnliches. Und dass es auch so klappt, zeigt das Beispiel des neu errichteten Kindergartens.

Begonnen haben die Arbeiten Anfang Januar mit dem Abbruch des alten Kindergartens, dem Chhit mit zwei Schweizer Kollegen beiwohnte und dabei tatkräftig mithalf – selbstverständlich mit geschlossenen Schuhen und Helm. «Die Bewohner trugen im Gegensatz dazu nur «Latschen», keine Handschuhe und arbeiteten ohne Kopfschutz», erinnert sich Chhit. Unterschiede zwischen der Schweiz und dem südostasiatischen Land sind aber nicht nur in der Ausrüstung, sondern auch in der Bauweise zu finden: Beim Abbau sei mit den Wänden und nicht mit dem Dach begonnen worden, schmunzelt OK-Mitglied Doris Born.

## 152 000 Franken gesammelt

Vorgegeben waren lediglich die Baupläne des Kindergartens. Da man mit den durch Sammelaktionen verdienten 152 000 Franken



Die Bauarbeiten waren bei Sonnenuntergang nicht zu Ende.

ZVG

mehr Geld als erwartet zur Verfügung hatte, wurden sie vor Ort noch ergänzt. «Der Neubau besteht nun aus vier statt drei Zimmern. Ausserdem liessen wir das Gelände aufschütten, sodass es jetzt nicht mehr überschwemmt werden kann», beschreibt Chhit. Auch habe man um das Areal eine Mauer gebaut, die gleichzeitig als Stützmauer im Falle einer Überschwemmung und als Schutz vor Einbrechern dienen soll, ergänzt Born. Ergänzend dazu seien die WC-Anlagen renoviert und vergrössert sowie Bänke und Hütten als Sonnenschutz aufgestellt worden.

## Nur bei Reisernte nicht gearbeitet

Die Arbeit wurde von einer lokalen Baufirma verrichtet, die stets unter Beobachtung durch Chhits Onkel stand, da der Initiator und Born bei den Bauarbeiten nicht vor Ort waren. Einzig beim Anfallen der Reisernte sei die Mehrheit nicht auf der Baustelle erschienen, so Born.

Waren die Arbeiter jedoch anwesend, gingen sie dafür umso engagierter ans Werk: «Um vor der Regenzeit fertig zu sein, schufteten die Männer Tag und Nacht.»

## Noch etwas «spatzig»

Ein Lächeln aufs Gesicht zaubert den beiden zudem die Tatsache, dass das Team Stand heute noch über ungefähr 50 000 Franken verfügt. Man werde vor Ort schauen, welche Anschaffungen zusätzlich nötig sind, erklären sie und nennen die Realisierung eines Spielplatzes, Computerraums oder einer Bibliothek als denkbare Alternativen.

Genug Möglichkeiten, diese Summe einzusetzen, gibt es allemal – Anfragen um Unterstützung von Schulen anderer Dörfer seien bereits eingetroffen, so Chhit. Deren Chancen auf Hilfe stehen jedenfalls nicht schlecht; Chhit und Born planen nämlich eine nachhaltige und langfristige Präsenz im asiatischen Land.

# Die meisten Betriebe sterben am Nachwuchsmangel

**Bauernhofsterben** Zwischen 2011 und 2012 mussten in der Schweiz über 1000 Kleinbauernbetriebe schliessen. Auch im Kanton Solothurn wird diese Entwicklung beobachtet.

VON JOSHUA VILLING

«Momentan hält sich das Hofsterben im Kanton Solothurn noch in Grenzen. Es ist jedoch ein klarer Trend in diese Richtung zu beobachten», sagt Felix Schibli, Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft. Diese Entwicklung hänge auch im Solothurnischen vor allem damit zusammen, dass immer mehr Landwirte wegen der knappen Existenzgrundlage keinen Nachfolger finden.

Auch Peter Brügger, Sekretär des Solothurner Bauernverbandes, sieht im fehlenden Bauernnachwuchs die Ursache des Strukturwandels in der Landwirtschaft. «Wenn die Jungen die Einkommenssituation in anderen Branchen betrachten, ist es weniger attraktiv, den Bauernberuf zu erlernen und den Hof der Familie zu übernehmen. Dies vor allem bei kleineren Betrieben», erklärt er. «Während die Nachfolge auf einigen Betrieben

in Zukunft nicht gesichert ist, ist es in den meisten Fällen kein Problem, den Betrieb zu verpachten», so Brügger weiter. «Wirtschaftlich interessanter ist eine parzellenweise Verpachtung: Das Land wird an einen oder mehrere Nachbarbetriebe verpachtet, während die Besitzer meist im Bauernhaus wohnen bleiben. «Dadurch schliesst ein Betrieb, während andere um ein Stück gewachsen sind und durch die zusätzliche Fläche die Produktion steigern können.»

## Eine «natürliche Entwicklung»

Um das Verschwinden der kleineren Betriebe zu bremsen, hat die Kleinbauern-Vereinigung kürzlich eine Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergaben ins Leben gerufen (wir berichteten). Peter Brügger hält jedoch wenig von dieser Idee. «Solange es für die Bauern finanziell attraktiver bleibt, das Land zu verpachten, wird sich nichts oder nur wenig ändern.»

Ob es nun viele kleine oder wenige grosse Betriebe gebe, mache unter dem Strich keinen Unterschied. So sieht Peter Brügger den Strukturwandel als natürliche Folge der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung. «Wichtig ist nur, dass wir darauf achten, dass dieser Wandel auch sozialverträglich abläuft.»



Bauern im Dilemma: Viel Arbeit – für oft wenig Ertrag.

SYMBOLBILD HM

# Run auf die Lehrerausbildung

**Angehende Lehrer** «Starkes Zeichen in Zeiten des Lehrermangels», schreibt die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) in einer Mitteilung. Auch in diesem Jahr verzeichnet die Pädagogische Hochschule grossen Zulauf. Über 1300 Personen haben sich für den Herbst angemeldet. Das sind 20 Prozent mehr als im Rekordjahr 2013.

Mit 220 Anmeldungen (plus 20 Prozent) sind die Studiengänge für Vorschul- und Primarstufe besonders beliebt. Auch die Primarstufe mit über 450 Anmeldungen wächst um 25 Prozent gegenüber 2013. Das Wachstum zeigt sich auch am Standort Solothurn: Hier beginnen im Herbst auf Vorschulstufe 47 Studierende, auf Primarstufe sind es 69 (gegenüber 36 2013). Das prozentual grösste Wachstum verzeichnet der Studiengang Sek I: 150 Studierende beginnen im Herbst.

Den Anstieg begründet die FHNW insbesondere mit der Flexibilität des Studiums. Studierende können ihre Studienpläne selbst zusammenstellen und dadurch parallel zum Studium bereits Teilzeit Berufserfahrungen sammeln. Auch in Solothurn wird erstmals ein solch flexibler Studiengang angeboten, bei dem an zwei Tagen Unterricht ist und ein Teil der Ausbildung im Selbststudium bestritten wird. Dieses Jahr wird letztmals das Programm für erfahrene Berufspersonen durchgeführt. 80 sogenannte «Quereinsteiger» werden starten. (SZR)

# Meisterstücke der Berufslernenden

**Berufsfachschule** Die Lernenden an der Gewerblich-Industriellen Berufsfachschule haben auch in diesem Jahr ihre Abschlussarbeiten präsentiert. Vier besonders gelungene Werke wurden an einer Vernissage vorgestellt.

Peter Biedermann, Rektor a.i., begrüsst rund hundert Gäste in der Aula der GIBS Solothurn, darunter Vertreter aus Politik, Wirtschaft, zuständigen Ämtern, Betrieben sowie zahlreiche Angehörige. Die Autorinnen und Autoren präsentierten ihre «Meisterstücke» wiederum mit Engagement, je eines einer drei- und einer vierjährigen Lehre sowie zwei von Berufsmaturitätsklassen.

Auch an der diesjährigen Vernissage wurde ein breites Spektrum an Themen abgedeckt. Zwei Produktionsmechaniker erörterten die Frage der Organspende und zeigten anhand eines eindrücklichen Beispiels auf, wie dank der Grosszügigkeit von Organspendern andere Menschen weiterleben können. Mit dem hochaktuellen Thema der Staatsüberwachung befassten sich zwei Informatiker. Die Frage nach der Privatsphäre bleibt offen; Verbesserungsmöglichkeiten gibt es primär durch Prävention und durch vermehrte Wahrnehmung von Eigenverantwortung.



Nicolas Sedlitz und Dominic Roth erläutern ihr Modell einer Gebäudeisolation, Rolf Siegenthaler mit Videokamera.

ZVG

## Kollaps im Meer

Zwei Berufsmaturandinnen, einer Karosserielackiererin und einer Uhrmacherin, ist der Umweltschutz ein grosses Anliegen. Mit ihrer Präsentation

## Mit dem hochaktuellen Thema der Staatsüberwachung befassten sich zwei Informatiker.

tion «Raubbau im Meer» führten sie den Zuhörerinnen und Zuhörern drastisch vor Augen, wie sich ein Kol-

laps schon jetzt abzeichnet. Drei Absolventen der Berufsmaturitätsausbildung nach der Lehre, ein Hochbauzeichner, ein Zimmermann und ein Informatiker, setzten sich mit den verschiedenen Aspekten einer Gebäudesanierung auseinander und zeigten auf, dass die Frage, ob rentabel oder nicht, sehr individuell beantwortet wird.

Anschliessend an die Präsentationen dankte Peter Biedermann allen Beteiligten, die dazu beigetragen hatten, diese Veranstaltung zu ermöglichen, und übergab den Autorinnen und Autoren ein kleines Präsent. (MGT)

# Herausforderung bewältigt

**Grenchen** Die Stiftung Oda Gesundheit im Kanton Solothurn (SOdAS) hat ihre Herausforderungen 2013 mit Erfolg bewältigt. Im Fokus stand 2013 der Umzug des Bildungszentrums. Die SOdAS, welche im Kanton Solothurn die überbetrieblichen Kurse für einzelne Berufslehren im Gesundheitswesen durchführt, wechselte ihren Standort in den «Sunepark» in Grenchen. Mit den grosszügigen Räumlichkeiten und einer weitgehend neuen Infrastruktur wurde eine optimale Lernumgebung geschaffen. Insgesamt wurden für 381 Lernende 265 Kurstage durchgeführt. Das Geschäftsjahr 2013 konnte dank zusätzlichen Subventionen des Kantons und Einlagen der Stifter mit kleinem Gewinn abgeschlossen werden. Auch für 2014 veranschlagt der neu konstituierte Stiftungsrat unter dem Präsidium von Kurt Altermatt, ehemaliger Direktionspräsident der Solothurner Spitäler AG, ein ausgeglichenes Budget. Er rechnet auch künftig mit einer finanziell positiven Entwicklung, obwohl die Kursgebühren seit 2011 nicht erhöht worden sind. Es wird davon ausgegangen, dass mit der Einführung der Ausbildungsverpflichtung die Zahl der Lernenden steigen wird. An der diesjährigen Lehrabschlussfeier, welche am 27. Juni in Solothurn für rund 170 Lernende stattfindet, werden erstmals auch eidgenössische Berufsatteste an AssistentInnen Gesundheit und Soziales übergeben. (MGT)